

**Zum Unterricht: Märchen, Kurzgeschichten und Dialogue**

An Honors Thesis (HONRS 499)

by

Rachel Schroeder

Thesis Advisor  
Chris Luke

Ball State University  
Muncie, Indiana

December 2009

**Zum Unterricht: Märchen, Kurzgeschichten und Dialogue**

An Honors Thesis (HONRS 499)

by

Rachel Schroeder

Thesis Advisor

Chris Luke

A handwritten signature in black ink, reading "Chris Luke". The signature is written in a cursive style with a large, stylized "C" and "L".

Ball State University

Muncie, Indiana

December 2009

Date of Graduation: December 2009

### ***ABSTRACT***

In creating my thesis project, I wanted to provide not only German students, but also pre-service and practicing German teachers a way to enhance listening, reading, and comprehension skills in the target language. Therefore, I've created a number of podcasts available via a website to anyone with Internet access. By making my project available to other German teachers, I hope to spread its worth past what I, myself, will receive from working on it. I hope it will provide an insight into the German language, as well as the technology used in order to create this project. It's a way to bring learning into the "now," where students and teachers alike can hear the language in both everyday use, through the dialogues, as well as scripted, through literature's great works of art. I have compiled two fairy tales from the Brothers Grimm, "Rotkäppchen" and "Frau Holle", as well as two short stories, "Das Brot" from Wolfgang Borchert and "Vor dem Gesetz" from Franz Kafka, and three dialogues covering the topics of free-time activities, shopping, and restaurant interactions. Each of these podcasts has accompanying transcripts in both German and English as well as supplementary instructional activities.

All can be found at the following website:

<http://reschroeder.iweb.bsu.edu/germanpodcasts>

## ***ACKNOWLEDGEMENTS***

\* I want to first thank Dr. Luke for advising me throughout this project, even from abroad and for taking measure to make sure that everything stayed on track throughout and was turned in properly in the end. I'm also truly grateful for his guidance along my entire college career as he's often kept me on track and sane in the craziness that so many classes often led me into. He's my angel!

\* I would also like to thank Dr. Warner for helping me along the way with the German portion of this project. He's always been so instrumental in my path to learning German and becoming the determined student and developing teacher that I am today. Danke!

\* I also need to thank Jim Graham, from Baumholder High School, for helping me technologically when I encountered some difficulties with the website. Without him, I may not have ever gotten this project completed! Thank you!

\* A big thanks also goes out to Rob Smith for being the other person in my dialogues. Without his voice, there would be no dialogues! Thanks!

***TABLE OF CONTENTS***

1. Abstract	3
2. Acknowledgements	4
3. Frau Holle – German	5
4. Frau Holle – English	8
5. Frau Holle – Activities	11
6. Rotkäppchen – German	14
7. Rotkäppchen – English	18
8. Rotkäppchen – Activities	22
9. Vor dem Gesetz – German	28
10. Vor dem Gesetz – English	30
11. Vor dem Gesetz – Activities	32
12. Das Brot – German	34
13. Das Brot – English	36
14. Das Brot – Activities	38
15. Freizeit	43
16. Einkaufen	44
17. Restaurant	45
18. Bibliography	46

**Frau Holle**  
Die Gebrüder Grimm

Eine Witwe hatte zwei Töchter, davon war die eine schön und fleißig, und die andere hässlich und faul. Sie hatte aber die hässliche und faule, weil sie ihre rechte Tochter war, viel lieber, und die andere musste alle Arbeit tun und der Aschenputtel im Hause sein. Das arme Mädchen musste sich täglich auf die große Strasse bei einem Brunnen setzen, und musste so viel spinnen, dass ihm das Blut aus den Fingern sprang.

Nun trug es sich zu, dass die Spule einmal ganz blutig war, da bückte es sich damit in den Brunnen und wollte sie abwaschen; sie sprang ihm aber aus der Hand und fiel hinab. Es weinte, lief zur Stiefmutter und erzählte ihr das Unglück. Sie schalt es aber so heftig und war so unbarmherzig, dass sie sprach "hast du die Spule hinunterfallen lassen, so hol sie auch wieder herauf."

Da ging das Mädchen zu dem Brunnen zurück und wusste nicht, was es anfangen sollte: und in seiner Herzensangst sprang es in den Brunnen hinein, um die Spule zu holen. Es verlor die Besinnung, und als es erwachte und wieder zu sich selber kam, war es auf einer schönen Wiese, wo die Sonne schien und viel tausend Blumen standen. Auf dieser Wiese ging es fort und kam zu einem Backofen, der war voller Brot; das Brot aber rief :

"Ach, zieh mich raus, zieh mich raus, sonst verbrenn ich - ich bin schon längst ausgebacken."

Da trat es herzu, und holte mit dem Brotschieber alles nacheinander heraus. Danach ging es weiter und kam zu einem Baum, der hing voll Äpfel und rief ihm zu:

"Ach schüttel mich, schüttel mich, wir Äpfel sind alle miteinander reif."

Da schüttelte es den Baum, dass die Äpfel fielen, als regneten sie, und schüttelte, bis keiner mehr oben war; und als es alle in einen Haufen zusammengelegt hatte, ging es wieder weiter.

Endlich kam es zu einem kleinen Haus, daraus guckte eine alte Frau, weil sie aber so große Zähne hatte, ward ihm angst, und es wollte fortlaufen. Die alte Frau aber rief ihm nach: "Was fürchtest du dich, liebes Kind? Bleib bei mir, wenn du alle Arbeit im Hause ordentlich tun willst, so soll dir's gut gehn. Du musst nur acht geben, dass du mein Bett gut machst und es fleißig aufschüttelst, dass die Federn fliegen, dann schneit es in der Welt; ich bin die Frau Holle."

Weil die Alte ihm so gut zusprach, so fasste sich das Mädchen ein Herz, willigte ein und begab sich in ihren Dienst. Es besorgte auch alles nach ihrer Zufriedenheit, und schüttelte ihr das Bett immer gewaltig auf, dass die Federn wie Schneeflocken umherflogen; dafür hatte es auch ein gutes Leben bei ihr, kein böses Wort, und alle Tage Gesottenes und Gebratenes.

Nun war es eine Zeitlang bei der Frau Holle, da ward es traurig und wusste anfangs selbst nicht, was ihm fehlte, endlich merkte es, dass es Heimweh war; ob es ihm hier gleich viel

tausendmal besser ging als zu Hause, so hatte es doch Verlangen dahin. Endlich sagte es zu ihr: "Ich habe den Jammer nach Haus kriegt, und wenn es mir auch noch so gut hier unten geht, so kann ich doch nicht länger bleiben, ich muss wieder hinauf zu den Meinigen."

Die Frau Holle sagte: "Es gefällt mir, dass du wieder nach Hause verlangst, und weil du nur so treu gedient hast, so will ich dich selbst wieder hinaufbringen."

Sie nahm es darauf bei der Hand und führte es vor ein großes Tor. Das Tor ward aufgetan, und wie das Mädchen gerade darunter stand, fiel ein gewaltiger Goldregen, und alles Gold blieb an ihm hängen, so dass es über und über davon bedeckt war. "Das sollst du haben, weil du so fleißig gewesen bist", sprach die Frau Holle und gab ihm auch die Spule wieder, die ihm in den Brunnen gefallen war.

Darauf ward das Tor verschlossen, und das Mädchen befand sich oben auf der Welt, nicht weit von seiner Mutter Haus; und als es in den Hof kam, saß der Hahn auf dem Brunnen und rief:

"Kikeriki, Unsere goldene Jungfrau ist wieder hie."

Da ging es hinein zu seiner Mutter, und weil es so mit Gold bedeckt ankam, ward es von ihr und der Schwester gut aufgenommen.

Das Mädchen erzählte alles, was ihm begegnet war, und als die Mutter hörte, wie es zu dem großen Reichtum gekommen war, wollte sie der andern hässlichen und faulen Tochter gerne dasselbe Glück verschaffen. Sie musste sich an den Brunnen setzen und spinnen; und damit ihre Spule blutig ward, stach sie sich in die Finger und stieß sich die Hand in die Dornhecke. Dann warf sie die Spule in den Brunnen und sprang selber hinein.

Sie kam, wie die andere, auf die schöne Wiese und ging auf demselben Pfad weiter. Als sie zu dem Backofen gelangte, schrie das Brot wieder:

"Ach zieh mich raus, zieh mich raus, sonst verbrenn ich, ich bin schon längst ausgebacken."

Die Faule aber antwortete: "Da hätt ich Lust, mich schmutzig zu machen", und ging fort. Bald kam sie zu dem Apfelbaum, der rief:

"Ach schüttel mich, schüttel mich, wir Äpfel sind alle miteinander reif."

Sie antwortete aber: "Du kommst mir recht, es könnte nur einer auf den Kopf fallen", und ging damit weiter. Als sie vor der Frau Holle Haus kam, fürchtete sie sich nicht, weil sie von ihren großen Zähnen schon gehört hatte, und verdingte sich gleich zu ihr.

Am ersten Tag tat sie sich Gewalt an, war fleißig und folgte der Frau Holle, wenn sie ihr etwas sagte, denn sie dachte an das viele Gold, das sie ihr schenken würde; am zweiten Tag aber fing sie schon zu faulenz an, am dritten noch mehr, da wollte sie morgens gar

nicht aufstehen. Sie machte auch der Frau Holle das Bett nicht, wie sich's gebührte, und schüttelte es nicht, dass die Federn aufflogen. Das ward die Frau Holle bald müde und sagte ihr den Dienst auf.' Die Faule war das wohl zufrieden und meinte, nun würde der Goldregen kommen; die Frau Holle führte sie auch zu dem Tor, als sie aber darunter stand, ward statt des Goldes ein großer Kessel voll Pech ausgeschüttet. "Das ist zur Belohnung deiner Dienste", sagte die Frau Holle und schloss das Tor zu.

Da kam die Faule heim, aber sie war ganz mit Pech bedeckt, und der Hahn auf dem Brunnen, als er sie sah, rief:

"Kikeriki, Unsere schmutzige Jungfrau ist wieder hie."

Das Pech aber blieb fest an ihr hängen und wollte, solange sie lebte, nicht abgehen.

---

Grimm, J. & Grimm, W. (1812-19). Frau Holle. *Kinder- und Hausmärchen*, KHM 24.



***Mother Holle***  
Brothers Grimm

A widow had two daughters, one of whom was beautiful and diligent, the other ugly and lazy. She greatly favored, however, the ugly, lazy girl, because she was her own daughter, and the other one had to do all the work and be the Cinderella of the house. Every day the poor girl had to sit by a well next to the highway and spin so much that blood spurted from her fingers.

Now it came to pass one day that the spool was completely bloody, so she dipped it in the well to wash it off, but it sprang out of her hand and fell in. She cried, ran to her stepmother, and told her of the mishap. She scolded her so sharply and was so merciless that she said, "Since you have let the spool fall in, you must fetch it out again."

Then the girl went back to the well and did not know what to do. In her distress, she jumped into the well in order to retrieve the spool. She lost consciousness and when she awoke and came to herself again, she was on a beautiful meadow where the sun shone and many thousands of flowers stood. She continued walking on this meadow and came to an oven full of bread. The bread called out,

"Oh, take me out, take me out, or else I'll burn; for some time now I've been fully baked."

So she stepped up to it, and with a baker's peel took everything out, one loaf after the other. After that she walked further and came to a tree that was full of apples and called to her:

"Oh, shake me, shake me, we apples are all ripe."

So she shook the tree until the apples fell as though it were raining apples, and she continued shaking until no more were left; and after she had gathered them all into a pile, she continued on her way.

Finally she came to a small house, out of which an old woman was peering; and because the woman had such large teeth, she was frightened and wanted to run away. But the old lady called after her, "What are you afraid of, dear child? Stay with me, and if you're willing to do all the housework in an orderly fashion, things will be well with you. Only you must take care to make my bed well and shake it diligently so that the feathers fly; then it will snow on Earth; I am Mother Holle."

Because the old woman spoke so kindly to her, the girl took heart, agreed, and started in her service. The girl took care of everything to the woman's satisfaction and always shook her featherbed vigorously until the feathers flew about like snowflakes; in return, she had a good life with her: no angry words, and boiled and roasted food every day.

Now after she had been with Mother Holle for some time, she became sad, and at first she herself did not know what was the matter with her; finally she realized that it was homesickness; even though she was many thousands of times better off here than at home, still she had a yearning to return. Finally she said to the woman, "I have such a

longing for home, and even though I am so well off down here, I cannot stay any longer. I must go back up again to my own people."

Mother Holle said, "I am pleased that you long for your home again, and because you have served me so faithfully, I will take you back up myself."

With that she took her by the hand and led her to a large gate. The gate was opened, and while the girl was standing directly under it, an immense rain of gold fell, and all the gold stuck to her, so that she was completely covered with it. "This is yours because you have been so industrious," said Mother Holle, who also gave her back the spool, which had fallen into the well.

With that the gate was closed and the girl found herself above on Earth, not far from her mother's house; and as she came into the yard, the rooster was sitting on the well and cried:

"Cock-a-doodle-doo, Our golden girl is here anew."

Then she went inside to her mother, and because she arrived all covered with gold, she was welcomed kindly by her and by her sister.

The girl told all that had happened to her, and when the mother heard how she had come to the great wealth, she wanted to achieve the same fortune for the other, the ugly and lazy daughter. The girl was now made to sit by the well and spin; and in order to make her spool bloody, she pricked her finger and shoved her hand into the thorny hedge. Then she threw the spool into the well, and jumped in herself.

Like the other girl, she came to the beautiful meadow and walked along the same path. When she came to the oven, the bread cried again,

"Oh, take me out, take me out, or else I'll burn; for some time now I've been fully baked."

But the lazy girl answered, "As if I would want to get all dirty!" and she continued forth. Soon she came to the apple tree, which called,

"Oh, shake me, shake me, we apples are all ripe."

But she answered, "Oh yes, so that one could fall on my head!" and with that she walked on. When she came to Mother Holle's house, she was not afraid, because she had already heard about her large teeth, and she immediately began her service.

On the first day she forced herself, was diligent, and obeyed Mother Holle, when she said something to her, because she was thinking about all the gold that she would give her; but on the second day she already began to be lazy, on the third day even more so, and then she didn't even want to get up in the morning. She did not make the bed for Mother Holle, the way she was supposed to, and she did not shake it until the feathers flew. Mother Holle soon became tired of this and dismissed her of her duties. The lazy girl was contented and thought that the shower of gold would now come. Mother Holle led her too

to the gate, but when she stood beneath it, instead of gold, a large kettle full of pitch spilled over her. "That is the reward for your services," said Mother Holle, and closed the gate.

Then the lazy girl came home, but she was entirely covered with pitch, and when the rooster on the well saw her, he cried out:

"Cock-a-doodle-doo, Our dirty girl is here anew."

And the pitch stuck fast to her, and would not come off as long as she lived.

---

Compiled by Rachel Schroeder from English Translations by S. Applebaum and D. L. Ashliman.

## Activity 1 – Before reading

## Simple past

Using the simple past tense (with correct endings) of the verb in parenthesis, fill in the blanks.

...

Da \_\_\_\_\_ (gehen) das Mädchen zu dem Brunnen zurück und \_\_\_\_\_ (wissen) nicht, was es anfangen sollte: und in seiner Herzensangst \_\_\_\_\_ (hineinspringen) es in den Brunnen \_\_\_\_\_, um die Spule zu holen. Es \_\_\_\_\_ (verlieren) die Besinnung, und als es \_\_\_\_\_ (erwachen) und wieder zu sich selber \_\_\_\_\_ (kommen), \_\_\_\_\_ (sein) es auf einer schönen Wiese, wo die Sonne \_\_\_\_\_ (scheinen) und viel tausend Blumen \_\_\_\_\_ (stehen). Auf dieser Wiese \_\_\_\_\_ (gehen) es fort und \_\_\_\_\_ (kommen) zu einem Backofen, der \_\_\_\_\_ (sein) voller Brot; das Brot aber \_\_\_\_\_ (rufen):

"Ach, zieh mich raus, zieh mich raus, sonst verbrenn ich - ich bin schon längst ausgebacken."

...

Am ersten Tag \_\_\_\_\_ (antun) sie sich Gewalt \_\_\_\_\_, \_\_\_\_\_ (sein) fleißig und \_\_\_\_\_ (folgen) der Frau Holle, wenn sie ihr etwas \_\_\_\_\_ (sagen), denn sie \_\_\_\_\_ (denken) an das viele Gold, das sie ihr schenken würde; am zweiten Tag aber \_\_\_\_\_ (anfangen) sie schon zu faulenz \_\_\_\_\_, am dritten noch mehr, da \_\_\_\_\_ (wollen) sie morgens gar nicht aufstehen. Sie \_\_\_\_\_ (machen) auch der Frau Holle das Bett nicht, wie sich's \_\_\_\_\_ (gebühren), und \_\_\_\_\_ (schütteln) es nicht, dass die Federn aufflogen. Das ward die Frau Holle bald müde und \_\_\_\_\_ (aufsagen) ihr den Dienst \_\_\_\_\_. 'Die Faule \_\_\_\_\_ (sein) das wohl zufrieden und \_\_\_\_\_ (meinen), nun würde der Goldregen kommen; die Frau Holle \_\_\_\_\_ (führen) sie auch zu dem Tor, als sie aber darunter \_\_\_\_\_ (stehen), ward statt des Goldes ein großer Kessel voll Pech ausgeschüttet. "Das ist zur Belohnung deiner Dienste", \_\_\_\_\_ (sagen) die Frau Holle und \_\_\_\_\_ (zuschließen) das Tor \_\_\_\_\_.

## Activity 2 – While reading

1. Wie viele Töchter hatte die Witwe?
  - a. zwei
  - b. drei
  - c. eine
2. Warum musste das eine, schöne Mädchen die ganze Arbeit tun?
  - a. weil sie die Stieftochter war
  - b. weil sie nicht in die Schule ging
  - c. weil sie so hässlich war
3. Welche Arbeit musste sie täglich neben dem Brunnen tun?
  - a. Wäsche waschen
  - b. Brot backen
  - c. Wolle spinnen
4. Was fiel ihr in den Brunnen?
  - a. Der Kessel
  - b. Die Spule
  - c. Der Korb
5. Als sie in den Brunnen sprang,
  - a. wäre sie bald ertrunken
  - b. verlor sie die Besinnung
  - c. traf sie einen sprechenden Frosch
6. Als sie erwachte,
  - a. befand sie sich auf einer wunderschönen Wiese
  - b. war aus dem Frosch ein Prinz geworden
  - c. sah sie eine kleine Hütte
7. Welche Arbeiten verrichtete sie, als sie weiterging?
  - a. Sie nahm das Brot aus dem Backofen und schüttelte die Äpfel
  - b. Sie kehrte den Boden auf und machte Feuer
  - c. Sie pflückte Blumen und flocht daraus einen Kranz
8. Wie erging es ihr bei Frau Holle?
  - a. Es ging ihr schlecht, weil sie so viel arbeiten musste
  - b. Es ging ihr gut, weil sie nichts arbeiten musste
  - c. Es ging ihr sehr gut, obwohl sie fleißig arbeitete
9. Warum wollte sie wieder nach Hause?
  - a. Weil sie Sehnsucht nach ihrem Freund hatte
  - b. Weil sie Heimweh hatte
  - c. Weil es ihr bei Frau Holle nicht gefiel
10. Was bekam sie als Lohn?
  - a. Sie wurde mit Pech übergossen
  - b. Sie bekam Juwelen und Golddukaten
  - c. Sie wurde mit Gold übergossen
11. Als ihre hässliche Schwester zu Frau Holle kam,
  - a. war sie sehr faul und wurde deshalb mit Pech übergossen
  - b. war sie sehr fleißig und wurde deshalb reich belohnt
  - c. waren alle froh und lebten glücklich bis an ihr Lebensende

Böswirth, M., & ihre 1a Klasse. (2006). *Märchenprojekt*. Retrieved from <http://www2.boeswirth.com/mp/maerchen/holle/holle.htm>

### Activity 3 – After reading

Which one of these siblings can you most relate to? Are you the one always doing the work? Or are you the one who just sits around the house and does nothing?

If you were in the same situation as the sisters, which would you have done and why? Would you have worked hard or hardly worked?

***Rotkäppchen***  
Die Gebrüder Grimm

Es war einmal eine kleine süße Dirne, die hatte jedermann lieb, der sie nur ansah, am allerliebsten aber ihre Großmutter, die wusste gar nicht, was sie alles dem Kinde geben sollte. Einmal schenkte sie ihm ein Käppchen von rotem Sammet, und weil ihm das so wohl stand und es nichts anders mehr tragen wollte, hieß es nur das Rotkäppchen. Eines Tages sprach seine Mutter zu ihm:

„Komm, Rotkäppchen, da hast du ein Stück Kuchen und eine Flasche Wein, bring das der Großmutter hinaus; sie ist krank und schwach und wird sich daran laben. Mach dich auf, bevor es heiß wird, und wenn du hinauskommst, so geh hübsch sittsam und lauf nicht vom Weg ab, sonst fällst du und zerbrichst das Glas, und die Großmutter hat nichts. Und wenn du in ihre Stube kommst, so vergiß nicht, guten Morgen zu sagen, und guck nicht erst in alle Ecken herum.“

„Ich will schon alles gut machen“, sagte Rotkäppchen zur Mutter und gab ihr die Hand darauf.

Die Großmutter aber wohnte draußen im Wald, eine halbe Stunde vom Dorf. Wie nun Rotkäppchen in den Wald kam, begegnete ihm der Wolf. Rotkäppchen aber wusste nicht, was das für ein böses Tier war, und fürchtete sich nicht vor ihm.

„Guten Tag, Rotkäppchen“, sprach er.

„Schönen Dank, Wolf.“

„Wo hinaus so früh, Rotkäppchen?“

„Zur Großmutter.“

„Was trägst du unter der Schürze?“

„Kuchen und Wein: gestern haben wir gebacken, da soll sich die kranke und schwache Großmutter etwas zugut tun und sich damit stärken.“

„Rotkäppchen, wo wohnt deine Großmutter?“

„Noch eine gute Viertelstunde weiter im Wald, unter den drei großen Eichbäumen, da steht ihr Haus, unten sind die Nußhecken, das wirst du ja wissen“, sagte Rotkäppchen.

Der Wolf dachte bei sich: „Das junge zarte Ding, das ist ein fetter Bissen, der wird noch besser schmecken als die Alte: du mußt es listig anfangen, damit du beide erschnappst.“

Da ging er ein Weilchen neben Rotkäppchen her, dann sprach er: „Rotkäppchen, sieh einmal die schönen Blumen, die ringsumher stehen, warum guckst du dich nicht um? Ich glaube, du hörst gar nicht, wie die Vöglein so lieblich singen? Du gehst ja für dich hin, als wenn du zur Schule gingst, und ist so lustig haußen in dem Wald.“

Rotkäppchen schlug die Augen auf, und als es sah, wie die Sonnenstrahlen durch die Bäume hin und her tanzten und alles voll schöner Blumen stand, dachte es: „Wenn ich der Großmutter einen frischen Strauß mitbringe, der wird ihr auch Freude machen; es ist so früh am Tag, dass ich doch zu rechter Zeit ankomme“, lief vom Wege ab in den Wald hinein und suchte Blumen. Und wenn es eine gebrochen hatte, meinte es, weiter hinaus stände eine schönere, und lief darnach, und geriet immer tiefer in den Wald hinein.

Der Wolf aber ging geradeswegs nach dem Haus der Großmutter und klopfte an die Türe.

„Wer ist draußen?“

„Rotkäppchen, das bringt Kuchen und Wein, mach auf.“

„Drück nur auf die Klinke“, rief die Großmutter, „ich bin zu schwach und kann nicht aufstehen.“

Der Wolf drückte auf die Klinke, die Türe sprang auf, und er ging, ohne ein Wort zu sprechen, gerade zum Bett der Großmutter und verschluckte sie. Dann tat er ihre Kleider an, setzte ihre Haube auf, legte sich in ihr Bett und zog die Vorhänge vor.

Rotkäppchen aber war nach den Blumen herumgelaufen, und als es so viel zusammen hatte, dass es keine mehr tragen konnte, fiel ihm die Großmutter wieder ein, und es machte sich auf den Weg zu ihr. Es wunderte sich, dass die Türe aufstand, und wie es in die Stube trat, so kam es ihm so seltsam darin vor, dass es dachte: „Ei, du mein Gott, wie ängstlich wird mir's heute zumut, und bin sonst so gerne bei der Großmutter!“ Es rief „Guten Morgen“, bekam aber keine Antwort.

Darauf ging es zum Bett und zog die Vorhänge zurück: da lag die Großmutter und hatte die Haube tief ins Gesicht gesetzt und sah so wunderlich aus.

„Ei, Großmutter, was hast du für große Ohren!“

„Dass ich dich besser hören kann.“

„Ei, Großmutter, was hast du für große Augen!“

„Dass ich dich besser sehen kann.“

„Ei, Großmutter, was hast du für große Hände!“

„Dass ich dich besser packen kann.“

„Aber, Großmutter, was hast du für ein entsetzlich großes Maul!“

„Dass ich dich besser fressen kann.“

Kaum hatte der Wolf das gesagt, so tat er einen Satz aus dem Bette und verschlang das arme Rotkäppchen.



Wie der Wolf sein Gelüsten gestillt hatte, legte er sich wieder ins Bett, schlief ein und fing an, überlaut zu schnarchen. Der Jäger ging eben an dem Haus vorbei und dachte: „Wie die alte Frau schnarcht, du musst doch sehen, ob ihr etwas fehlt.“ Da trat er in die Stube, und wie er vor das Bette kam, so sah er, dass der Wolf darin lag.

„Finde ich dich hier, du alter Sünder“, sagte er, „ich habe dich lange gesucht.“ Nun wollte er seine Büchse anlegen, da fiel ihm ein, der Wolf könnte die Großmutter gefressen haben und sie wäre noch zu retten: schoß nicht, sondern nahm eine Schere und fing an, dem schlafenden Wolf den Bauch aufzuschneiden.

Wie er ein paar Schnitte getan hatte, da sah er das rote Käppchen leuchten, und noch ein paar Schnitte, da sprang das Mädchen heraus und rief:

„Ach, wie war ich erschrocken, wie war's so dunkel in dem Wolf seinem Leib!“ Und dann kam die alte Großmutter auch noch lebendig heraus und konnte kaum atmen. Rotkäppchen aber holte geschwind große Steine, damit füllten sie dem Wolf den Leib, und wie er aufwachte, wollte er fortspringen, aber die Steine waren so schwer, dass er gleich niedersank und sich totfiel.

Da waren alle drei vergnügt; der Jäger zog dem Wolf den Pelz ab und ging damit heim, die Großmutter aß den Kuchen und trank den Wein, den Rotkäppchen gebracht hatte, und erholte sich wieder, Rotkäppchen aber dachte: „Du willst dein Lebtage nicht wieder allein vom Wege ab in den Wald laufen, wenn dir's die Mutter verboten hat.“

Es wird auch erzählt, dass einmal, als Rotkäppchen der alten Großmutter wieder Gebackenes brachte, ein anderer Wolf ihm zugesprochen und es vom Wege habe ableiten wollen. Rotkäppchen aber hütete sich und ging gerade fort seines Wegs und sagte der Großmutter, dass es dem Wolf begegnet wäre, der ihm guten Tag gewünscht, aber so böse aus den Augen geguckt hätte: „Wenn's nicht auf offener Straße gewesen wäre, er hätte mich gefressen.“ „Komm“, sagte die Großmutter, „wir wollen die Türe verschließen, dass er nicht herein kann.“

Bald darnach klopfte der Wolf an und rief: „Mach auf, Großmutter, ich bin das Rotkäppchen, ich bring dir Gebackenes.“ Sie schwiegen aber still und machten die Türe nicht auf: da schlich der Graukopf etlichemal um das Haus, sprang endlich aufs Dach und wollte warten, bis Rotkäppchen abends nach Haus ginge, dann wollte er ihm nachschleichen und wollt's in der Dunkelheit fressen.

Aber die Großmutter merkte, was er im Sinn hatte. Nun stand vor dem Haus ein großer Steintrog, da sprach sie zu dem Kind: „Nimm den Eimer, Rotkäppchen, gestern hab ich Würste gekocht, da trag das Wasser, worin sie gekocht sind, in den Trog.“ Rotkäppchen trug so lange, bis der große, große Trog ganz voll war. Da stieg der Geruch von den Würsten dem Wolf in die Nase, er schnupperte und guckte hinab, endlich machte er den Hals so lang, dass er sich nicht mehr halten konnte und anfang zu rutschen: so rutschte er vom Dach herab, gerade in den großen Trog hinein, und ertrank. Rotkäppchen aber ging fröhlich nach Haus, und tat ihm niemand etwas zuleid.

---

Grimm, J. & Grimm, W. (1812). Rotkäppchen. *Kinder- und Hausmärchen*, KHM 26.

*Little Red-Cap (Little Red Riding Hood)*

Brothers Grimm

Once upon a time there was a sweet little girl who was loved by every one who looked at her, but most of all by her grandmother, who would have given the child everything. Once she gave her a little cap of red velvet, and because it suited her so well and she would never wear anything else, she was always called Little Red-Cap. One day her mother said to her,

"Come, Little Red-Cap, here is a piece of cake and a bottle of wine; take them to your grandmother, she is ill and weak, and they will refresh her. Set out before it gets hot, and when you are going, walk nicely and quietly and do not run off the path, or you may fall and break the bottle, and then your grandmother will get nothing. And when you go into her room, don't forget to say good-morning, and don't peep into every corner first."

"I'll do everything just right," said Little Red-Cap to her mother, and gave her hand on it.

The grandmother lived out in the forest, however, a half-hour from the village. Just as Little Red-Cap entered the woods a wolf met her. But Little Red-Cap did not know what a wicked animal he was and was not afraid of him.

"Good day, Little Red-Cap," he said.

"Thank you, wolf."

"Where are you going so early, Little Red-Cap?"

"To grandmothers."

"What are you carrying under your apron?"

"Cake and wine: yesterday we baked, so my sick, weak grandmother can enjoy some in order to make herself stronger."

"Little Red-Cap, where does your grandmother live?"

"Another good quarter-hour farther into the woods, under the three big oak trees, that's where her house stands; below it are the nut-hedges, as you surely know," said Little Red-Cap.

The wolf thought to himself, "This young, tender creature is a plump morsel, which will taste even better than the old woman: you must begin slyly, so that you can catch them both."

So he walked for a little while alongside Little Red-Cap, then he said: "Little Red-Cap, just see the beautiful flowers that are growing all around here; why don't you take a look around? I believe, that you do not hear how sweetly the little birds are singing. You are walking along as if you were going to school, and it's so merry out here in the woods."

Little Red-Cap opened her eyes, and when she saw how the sunbeams danced to and fro through the trees, and everywhere was full of beautiful flowers, she thought: "If I bring grandmother a fresh bouquet, that will also make her happy; it is so early in the day that I will still arrive on time." And so she ran from the path into the woods, looking for flowers. And each time she had picked one, she thought that farther off stood an even prettier one, and ran after it, and so got deeper and deeper into the woods.

But the wolf went straight to grandmother's house and knocked on the door.

"Who's there?"

"Little Red-Cap, bringing cake and wine; let me in."

"Just press down on the latch," called out the grandmother; "I am too weak and can't get up."

The wolf pressed the latch, the door sprang open, and without saying a word he went straight to the grandmother's bed, and devoured her. Then he put on her clothes, put her nightcap on, laid himself in her bed, and pulled the curtains shut.

Little Red-Cap, however, had been running after the flowers, and when she had gathered so many that she could carry no more, she remembered her grandmother, and set out on the way to her. She was surprised that the door stood open, and when she stepped into the room, she had such a strange feeling that she thought, "Oh, my God, how anxious I feel today, though I usually enjoy being at grandmother's!" She called out, "Good morning," but received no answer.

So she went over to the bed and drew back the curtains: there lay her grandmother with her nightcap pulled down over her face and looking very strange.

"Oh, grandmother, what big ears you have!"

"The better to hear you with."

"Oh, grandmother, what big eyes you have!"

"The better to see you with."

"Oh, grandmother, what big hands you have!"

"The better to hold you with."

"But, grandmother, what a terribly big mouth you have!"

"The better to eat you with."

Scarcely had the wolf said that when with one bound he was out of bed and swallowed poor Little Red-Cap.

When the wolf had appeased his appetite, he went back to bed, fell asleep, and began to snore very loudly. A huntsman was just passing the house and thought, "How the old woman is snoring! You must see whether anything is wrong with her." So he went into the room, and when he came up to the bed, he saw that the wolf was lying in it.

"So I find you here, you old sinner," he said. "I have long sought you." Now he wanted to aim his gun, but it occurred to him that the wolf might have devoured the grandmother, and that she might still be saved: so he did not shoot, but instead took a pair of scissors, and began to cut open the stomach of the sleeping wolf.

After a couple of cuts, he saw the little red cap shining, and after a few cuts more the girl jumped out, crying:

"Oh, how frightened I was! How dark it was inside the wolf's body!" And then the old grandmother came out alive as well, though she could hardly breathe. But Little Red-Cap quickly gathered some large stones, with which they filled the wolf's body, and as he awoke and wanted to run away, the stones were so heavy that he immediately collapsed and fell dead.

Then all three were happy: the huntsman skinned the wolf and went home with the pelt; the grandmother ate the cake and drank the wine that Little Red-Cap had brought, and she recovered her strength. But Little Red-Cap thought: "As long as you live, you will never again leave the path and run off into the woods alone, when your mother has forbidden you to do so."

It is also told that once, when Little Red-Cap was again bringing baked goods to the old grandmother, another wolf spoke to her and wanted to lead her off the path. Little Red-Cap, however, was on her guard, and went straight along her way, and told her grandmother that she had met the wolf, who had wished her a good day, but with such a wicked look in his eyes. "If it hadn't been on the open road, he would have eaten me." "Come," said the grandmother, "we will lock the door, so he cannot come in."

Soon afterward, the wolf knocked and cried, "Open up, grandmother, I am Little Red-Cap and I'm bringing you some cakes." But they kept silent and didn't open the door: then Greyhead crept around the house a few times, finally leapt onto the roof, and wanted to wait until Little Red-Cap went home in the evening; then he wanted to creep after her and devour her in the darkness.

But the grandmother sensed what he had in mind. Now, in front of the house stood a great stone trough, so she said to the child: "Take the bucket, Little Red-Cap; I cooked sausages yesterday, so carry the water, in which they were boiled, to the trough." Little Red-Cap carried so much until the great trough was completely full. Then the smell of the sausages rose up to the wolf's nose, and he sniffed and looked down, and finally stretched out his neck so far that he could no longer hold himself and began to slide; and so he slipped down from the roof straight into the big trough and was drowned. But Little Red-Cap went happily home, and no one did her any harm.

---

Compiled by Rachel Schroeder from English translations by M. Hunt, S. Appelbaum, &  
D. L. Ashliman.

### Activity 1 – After reading

Answer the following questions based on the reading.

1. Wer hatte das Mädchen am allerliebsten?
2. Was schenkte dem Mädchen ihre Großmutter?
3. Was bringt Rotkäppchen der Großmutter zu essen?
4. Was bringt Rotkäppchen der Großmutter zu trinken?
5. Was soll Rotkäppchen der Großmutter sagen, wenn sie in ihre Stube kommt?
6. Wie weit weg vom Dorf wohnte die Großmutter?
7. Wem begegnet Rotkäppchen im Wald?
8. Wer würde am besten schmecken, denkt der Wolf?
9. Dem Wolf nach, was Schönes soll sich Rotkäppchen die Zeit nehmen anzuschauen?
10. Was setzt sich der Wolf auf den Kopf, nachdem er die Großmutter verschluckte?
11. Warum wunderte sich Rotkäppchen, als sie bei der Großmutter ankam?
12. Rotkäppchen will wissen, warum die "Großmutter" so große Augen, Ohren, Hände und auch ein so großes \_\_\_\_\_ hat.
13. Wer hat den Wolf schnarchen hören?
14. Womit schneidet der Jäger den Bauch des Wolfes auf?
15. Womit füllten die den Bauch des Wolfes?

Godwin-Jones, R. (1999). *Rotkäppchen: Fragen*. Retrieved from:  
[http://www.fln.vcu.edu//grimm/rot\\_quiz.html](http://www.fln.vcu.edu//grimm/rot_quiz.html)

Activity 2: After reading  
Wer bin ich?

Each student is given one of the characters (Rotkäppchen, Großmutter, Wolf, Mutter, Jäger) from the story and is asked to create 3 statements based on that character.

For example:

Rotkäppchen – 1) Ich besuche die Großmutter im Wald.

2) Ich bin ein Mädchen.

3) Ich trage ein rotes Käppchen.

Once students have created their character clues, other students in the class are required to guess which character they are based on these clues.



### Activity 3 – After reading

Have students create their own theatre production based on this theatrical version of Rotkäppchen.

#### **Rotkäppchen Das Theaterstück**

**Besetzung:** Erzählerin, Rotkäppchen, Mutter, Großmutter, Wolf und Jäger.

**Requisiten:** Kostüme, Kuchen, Korb, Blumen, Bäume, Haustür, Tisch Tuch, Stuhl, Bilder, Bett, Gewähr, Mütze, Brille.

**Erzählerin:** Es war einmal ein kleines Mädchen namens Rotkäppchen. Sie hatte eine Mutter, Mama und eine Großmutter, Oma.

(Sie stellen sich vor)

Die Großmutter wohnte im Wald. (Großmutter geht hinter die Bühne)

Rotkäppchen hat immer eine rote Kappe und einen roten Mantel an. Daher heißt sie "Rotkäppchen". Eines Tages sagt die Mutter:

**Mutter:** Rotkäppchen, hier ist ein schöner großer Kuchen. Geh zur Oma, und gib ihr den Kuchen.

**Rotkäppchen:** Oh ja, Mama, gerne.

**Mutter:** Gut. Hier ist der Kuchen in einem Korb. Geh schnell. Aber Vorsicht! Der Wolf wohnt auch im Wald.

**Rotkäppchen:** Ja, ja. Tschüss, Mama!

**Erzählerin:** Rotkäppchen geht fort. Bald sieht sie einen großen Wolf.

**Rotkäppchen: (erschrocken)** Ohhhhhhhh!

**Wolf:** Guten Morgen, Rotkäppchen.

**Rotkäppchen:** Guten Morgen, Herr Wolf.

**Wolf:** Was hast du im Korb?

**Rotkäppchen:** Einen Kuchen für die Großmama.

**Wolf:** Wo wohnt deine Großmama?

**Rotkäppchen:** In einem Haus im Wald.

**Wolf:** Ich gehe zur Großmutter und werde sagen: 'Hallo, Großmama! Rotkäppchen kommt'. Hier sind Blumen. Bitte, pflücke ein paar Blumen für die Großmama.

**Rotkäppchen:** Ja, das ist eine gute Idee.

**Erzählerin:** Der Wolf geht schnell zum Haus der Großmutter. Er klopft an die Tür und die Großmutter öffnet sie.

**Großmutter:** Ohhhhhhhh! (versteckt sich unter dem Bett)

**Erzählerin:** Auf dem Tisch liegt der weißen Mütze und Brille der Großmutter. Der Wolf setzt die Mütze und Brille auf und legt sich ins Bett rein.

(Rotkäppchen öffnet die Tür und geht ins Zimmer)

**Rotkäppchen:** Ach, Oma, bist du krank?

**Wolf:** Ja, sehr krank. Was hast du im Korb?

**Rotkäppchen:** Einen großen Kuchen für dich.

**Wolf:** Setze den Korb auf den Tisch. Komm näher, komm näher, Rotkäppchen mein Schatz.

**Rotkäppchen:** Oh Oma, warum hast du so große Ohren?

**Wolf:** Damit ich dich besser hören kann.

**Rotkäppchen:** Oh Oma, warum hast du so große Augen?

**Wolf:** Damit ich dich besser sehen kann.

**Rotkäppchen:** Oh, Oma, warum hast du so einen großen Mund?

**Wolf:** Damit ich dich besser küssen kann.

**Rotkäppchen:** Oh Oma, warum hast du so große Zähne?

**Wolf:** Damit ich dich besser fressen kann.

**Rotkäppchen:** Ohhh! Mama! Mama! Oma! Oma!

(Der Wolf springt aus dem Bett und verfolgt das Mädchen. Beide rennen nach draußen)

**Wolf:** Ahhh! Rrgh! Ahhh! Rrgh!

**Erzählerin:** Doch hinter dem Baum steht ein Jäger. Er richtet sein Gewehr auf den Wolf und schießt ihn tot.

(Päng)

**Wolf:** Ahhhh, ahhhhhh. (wird immer leiser, bis er ganz still und leblos ist)

(Der Wolf fällt zu Boden. Alle kommen heraus und stehen um den toten Wolf herum.)

**Alle außer dem Wolf:** Hurrah!!! Hurrah!!!

**Erzählerin:** Und alle lebten glücklich bis an ihr Ende.

**ENDE**

Frank, D. (2007). *The German fairytale road project: Theaterstück – Rotkäppchen*.  
Retrieved from: <http://www.bayswaterps.vic.edu.au/lote/maerchen/month/red2.htm>

## Activity 4 – After reading:

## Adjective Endings

Bitte, schreiben Sie die Adjektiveendungen!

Es war einmal ein klein \_\_\_\_\_ Mädchen, das lebte mit seiner lieb \_\_\_\_\_ Mutter in einem klein \_\_\_\_\_ Haus am Rande eines groß \_\_\_\_\_ Waldes. Das Mädchen hatte von seiner alt \_\_\_\_\_ Großmutter eine rot \_\_\_\_\_ Mütze bekommen, welche sie so oft trug, dass die meist Leute sie nur "das Rotkäppchen" nannten.

Eines schön \_\_\_\_\_ Morgens sagte die Mutter zu ihrer klein \_\_\_\_\_ Tochter: "Deine arm \_\_\_\_\_ Großmutter ist krank und liegt ganz allein im Bett. Deshalb sollst du sie besuchen und ihr einen gut \_\_\_\_\_ Kuchen und eine gut \_\_\_\_\_ Flasche Wein bringen. Aber sei vorsichtig im gefährlich \_\_\_\_\_ Wald, denn dort wohnt der böse \_\_\_\_\_ Wolf." Rotkäppchen versprach der Mutter, brav zu sein, und machte sich auf den lang \_\_\_\_\_ Weg durch den dunkel \_\_\_\_\_ Wald. Es war noch nicht lange unterwegs, da kam schon der Wolf, der einen riesig \_\_\_\_\_ Hunger hatte. Er schaute das klein \_\_\_\_\_ Mädchen gierig an. "Mein lieb \_\_\_\_\_ Rotkäppchen, was machst du denn so allein hier im dunkel \_\_\_\_\_ Wald?" Und das ängstlich \_\_\_\_\_ Mädchen antwortete: "Ich muss meiner krank \_\_\_\_\_ Großmutter diesen frisch \_\_\_\_\_ Kuchen und eine Flasche von dem gut \_\_\_\_\_ Wein bringen." Da sagte der schlau \_\_\_\_\_ Wolf: "Deine Großmutter wird sich noch viel mehr freuen, wenn du ihr noch einen Strauß von diesen duftend \_\_\_\_\_ bunt \_\_\_\_\_ Blumen mitbringst." Das Mädchen folgte diesem gut \_\_\_\_\_ Rat, pflückte einen groß \_\_\_\_\_ Blumenstrauss und ging dann schnell weiter. Der schlau \_\_\_\_\_ Wolf aber war inzwischen zum Haus der arm \_\_\_\_\_ Großmutter gelaufen und hatte sie mit Haut und Haaren gefressen. Dann hatte er ihr weiß \_\_\_\_\_ Nachthemd angezogen und sich in ihr weich \_\_\_\_\_ Bett gelegt, bis das ahnungslos \_\_\_\_\_ Rotkäppchen kam.

Der Wolf hatte die schwer \_\_\_\_\_ Vorhänge zugezogen und in dem klein \_\_\_\_\_ Schlafzimmer der Großmutter war es dunkel. Rotkäppchen konnte nicht gut sehen. Deshalb fragte es die Großmutter: "Aber Großmutter, warum hast du so groß \_\_\_\_\_ Augen?" - "Damit ich dich besser sehen kann!" antwortete der listig \_\_\_\_\_ Wolf. "Großmutter, warum hast du so lang \_\_\_\_\_ Ohren?" fragte das ängstlich \_\_\_\_\_ Mädchen weiter. "Damit ich dich besser hören kann", sagte der Wolf. "Aber Großmutter, warum hast du so einen groß \_\_\_\_\_ Mund?" - "Damit ich dich besser fressen kann", sagte der Wolf, sprang aus dem Bett und fraß auch das klein \_\_\_\_\_ Mädchen mit einem einzig \_\_\_\_\_ Bissen auf. Dann wurde er müde, legte sich wieder in das warm \_\_\_\_\_ Bett der Großmutter und fiel in einen tief \_\_\_\_\_ Schlaf. Kurze Zeit später ging der alt \_\_\_\_\_ Förster am klein \_\_\_\_\_ Häuschen der Großmutter vorbei. Er hörte das laut \_\_\_\_\_ Schnarchen des Wolfes und rief verwundert: "Was ist nur mit der alt \_\_\_\_\_ Frau? Sie schnarcht ja, dass die hoh \_\_\_\_\_ Bäume wackeln!" Er betrat schnell das Zimmer, sah den schlafend \_\_\_\_\_ Wolf und schoss ihn tot. Dann schnitt er mit seinem scharf \_\_\_\_\_ Messer den dick \_\_\_\_\_ Bauch des tot \_\_\_\_\_ Wolfes auf und heraus kamen die Großmutter und das Rotkäppchen. Als sie den Förster erkannten, freuten sie sich sehr und dankten ihrem tapfer \_\_\_\_\_ Retter sehr herzlich. Sie setzten sich an den rund \_\_\_\_\_ Küchentisch, aßen den lecker \_\_\_\_\_ Kuchen und der Förster bekam ein Glas von dem gut \_\_\_\_\_ Wein.

*Vor dem Gesetz*

Franz Kafka

Vor dem Gesetz steht ein Türhüter. Zu diesem Türhüter kommt ein Mann vom Lande und bittet um Eintritt in das Gesetz. Aber der Türhüter sagt, daß er ihm jetzt den Eintritt nicht gewähren könne. Der Mann überlegt und fragt dann, ob er also später werde eintreten dürfen. „Es ist möglich“, sagt der Türhüter, „jetzt aber nicht.“ Da das Tor zum Gesetz offensteht wie immer und der Türhüter beiseite tritt, bückt sich der Mann, um durch das Tor in das Innere zu sehen. Als der Türhüter das merkt, lacht er und sagt: „Wenn es dich so lockt, versuche es doch, trotz meines Verbotes hineinzugehen. Merke aber: Ich bin mächtig. Und ich bin nur der unterste Türhüter. Von Saal zu Saal stehn aber Türhüter, einer mächtiger als der andere. Schon den Anblick des dritten kann nicht einmal ich mehr ertragen.“ Solche Schwierigkeiten hat der Mann vom Lande nicht erwartet; das Gesetz soll doch jedem und immer zugänglich sein, denkt er, aber als er jetzt den Türhüter in seinem Pelzmantel genauer ansieht, seine große Spitznase, den langen dünnen, schwarzen tatarischen Bart, entschließt er sich, doch lieber zu warten, bis er die Erlaubnis zum Eintritt bekommt. Der Türhüter gibt ihm einen Schemel und läßt ihn seitwärts von der Tür sich niedersetzen. Dort sitzt er Tage und Jahre. Er macht viele Versuche, eingelassen zu werden, und ermüdet den Türhüter durch seine Bitten. Der Türhüter stellt öfters kleine Verhöre mit ihm an, fragt ihn über seine Heimat aus und nach vielem andern, es sind aber teilnahmslose Fragen, wie sie große Herren stellen, und zum Schlusse sagt er ihm immer wieder, daß er ihn noch nicht einlassen könne. Der Mann, der sich für seine Reise mit vielem ausgerüstet hat, verwendet alles, und sei es noch so wertvoll, um den Türhüter zu bestechen. Dieser nimmt zwar alles an, aber sagt dabei: „Ich nehme es nur an, damit du nicht glaubst, etwas versäumt zu haben.“ Während der vielen Jahre beobachtet der Mann den Türhüter fast ununterbrochen. Er vergißt die andern Türhüter, und dieser erste scheint ihm das einzige Hindernis für den Eintritt in das Gesetz. Er verflucht den unglücklichen Zufall, in den ersten Jahren rücksichtslos und laut, später, als er alt wird, brummt er nur noch vor sich hin. Er wird kindisch, und, da er in dem jahrelangen Studium des Türhüters auch die Flöhe in seinem Pelzkragen erkannt hat, bittet er auch die Flöhe, ihm zu helfen und den Türhüter umzustimmen. Schließlich wird sein Augenlicht schwach, und er weiß nicht, ob es um ihn wirklich dunkler wird, oder ob ihn nur seine Augen täuschen. Wohl aber erkennt er jetzt im Dunkel einen Glanz, der unverlöschlich aus der Türe des Gesetzes bricht. Nun lebt er nicht mehr lange. Vor seinem Tode sammeln sich in seinem Kopfe alle Erfahrungen der ganzen Zeit zu einer Frage, die er bisher an den Türhüter noch nicht gestellt hat. Er winkt ihm zu, da er seinen erstarrenden Körper nicht mehr aufrichten kann. Der Türhüter muß sich tief zu ihm hinunterneigen, denn der Größenunterschied hat sich sehr zuungunsten des Mannes verändert. „Was willst du denn jetzt noch wissen?“ fragt der Türhüter, „du bist unersättlich.“ „Alle streben doch nach dem Gesetz“, sagt der Mann, „wieso kommt es, daß in den vielen Jahren niemand außer mir Einlaß verlangt hat?“ Der Türhüter erkennt, daß der Mann schon an seinem Ende ist, und, um sein vergehendes Gehör noch zu erreichen, brüllt er ihn an: „Hier konnte niemand sonst Einlaß erhalten, denn dieser Eingang war nur für dich bestimmt. Ich gehe jetzt und schließe ihn.“

---

Kafka, F. (1925). Vor dem Gesetz. In *Der Prozess*. Berlin: Verlag die Schmiede.

*Before the Law*

Franz Kafka

Before the law stands a doorkeeper. To this doorkeeper comes a man from the country and asks for entrance into the law. But the doorkeeper says that he cannot grant him entry at the moment. The man thinks about it and then asks if he will be allowed to enter later on. "It is possible," says the doorkeeper, "but not now." Since the gate to the law stands open, as always, and the doorkeeper steps to one side, the man bends over in order to look through the gate into the interior. When the doorkeeper notices this, he laughs and says: "If it tempts you so much, try to enter in spite of my prohibition. But take note: I am powerful. And I am only the lowest doorkeeper. But from hall to hall stand doorkeepers, each more powerful than the other. Even I cannot endure one glimpse of the third one." The man from the country did not expect such difficulties; the law should always be accessible for everyone, he thinks, but as he now looks more closely at the doorkeeper in his fur coat, with his large pointed nose and his long, thin, black Tartar beard, he decides that it would be better to wait until he receives permission to enter. The doorkeeper gives him a stool and lets him sit down at one side of the door. There he sits for days and years. He makes many attempts to be admitted and wearies the doorkeeper with his requests. The doorkeeper often interrogates him briefly, questioning him about his homeland and many other things, but they are indifferent questions, the kind great men ask, and in the end he tells him every time that he cannot yet admit him. The man, who has equipped himself with many things for his journey, spends everything, no matter how valuable, in order to bribe the doorkeeper. The latter takes it all, but, as he does so, says, "I am taking this only so that you do not think you have neglected anything." During these many years the man observes the doorkeeper almost continuously. He forgets the other doorkeepers, and this first one seems to him the only obstacle for entry into the law. He curses his bad luck, in the first years thoughtlessly and loudly, later, as he grows old, he merely mutters to himself. He becomes childish, and since, in his yearlong studying of the doorkeeper, he has come to know even the fleas in his fur collar, he begs even the fleas to help him persuade the doorkeeper. Finally his eyesight grows weak, and he does not know whether things are really darker around him or whether his eyes are merely deceiving him. But he recognizes now in the darkness an illumination, which breaks inextinguishably out of the gateway to the law. Now he no longer has much time to live. Before his death he gathers in his head all the experiences of the entire time up into one question, which he has not yet asked the doorkeeper. He waves to him, since he can no longer lift up his stiffening body. The doorkeeper must bend way down to him, for the difference in size has changed things to the disadvantage of the man. "What do you want to know now?" asks the doorkeeper. "You are insatiable." "Everyone strives after the law," says the man, "so how does it happen that in these many years no one except me has sought entry?" The doorkeeper realizes that the man is already near his end, and, in order to reach his diminishing sense of hearing, he shouts at him, "No one else could be admitted here, since this entrance was assigned only to you. I am now going to close it."

---

Compiled by Rachel Schroeder from English translations by I. Johnston, H. Steinhauer, J. Baumbach, & A. Edelstein.



### Activity 1 – While reading

#### A.

1. Zu wem kommt der Mann? Was will er?
2. Was sagt ihm der Türhüter?
3. Was fragt der Mann dann? Was sagt der Türhüter dazu?
4. Was tut der Mann? Warum kann er es tun?

#### B.

1. Was hat der Mann nicht erwartet? Warum nicht?
2. Wozu entschließt er sich?
3. Wann hat er sich dazu entschlossen?
4. Wie verwendet der Mann alles, was er mit sich gebracht hat? (verwenden = to use)
5. Wie redet der Mann, als er alt wird?

#### C.

1. Was will der Mann von den Flöhen?
2. Was wird über seine Augen gesagt?
3. Was sieht der Mann?
4. Was deutet dies an? (andeuten = to indicate)
5. Was ist die letzte Frage, die der Mann stellt?
6. Was ist die Antwort auf diese Frage?
7. Was tut der Türhüter am Ende der Geschichte?

Vail, V. H., & Sparks, K. (1986). *Der Weg zum Lesen* (3rd ed.). New York: Harcourt College Publishers.

## Activity 2 – After reading

What do you think is the moral of this story?

What is the real purpose of the 'Türhüter'?

Why do you think the man never gained entrance?

**Das Brot**  
Wolfgang Borchert

Plötzlich wachte sie auf. Es war halb drei. Sie überlegte, warum sie aufgewacht war. Ach so! In der Küche hatte jemand gegen einen Stuhl gestoßen. Sie horchte nach der Küche. Es war still. Es war zu still und als sie mit der Hand über das Bett neben sich fuhr, fand sie es leer. Das war es, was es so besonders still gemacht hatte: sein Atem fehlte. Sie stand auf und tappte durch die dunkle Wohnung zur Küche. In der Küche trafen sie sich. Die Uhr war halb drei. Sie sah etwas Weißes am Küchenschrank stehen. Sie machte Licht. Sie standen sich im Hemd gegenüber. Nachts. Um halb drei. In der Küche.

Auf dem Küchentisch stand der Brotteller. Sie sah, daß er sich Brot abgeschnitten hatte. Das Messer lag noch neben dem Teller. Und auf der Decke lagen Brotkrümel. Wenn sie abends zu Bett gingen, machte sie immer das Tischtuch sauber. Jeden Abend. Aber nun lagen Krümel auf dem Tuch. Und das Messer lag da. Sie fühlte, wie die Kälte der Fliesen langsam an ihr hoch kroch. Und sie sah von dem Teller weg.

„Ich dachte, hier wäre was“, sagte er und sah in der Küche umher.

„Ich habe auch was gehört“, antwortete sie und dabei fand sie, daß er nachts im Hemd doch schon recht alt aussah. So alt wie er war. Dreiundsechzig. Tagsüber sah er manchmal jünger aus. Sie sieht doch schon alt aus, dachte er, im Hemd sieht sie doch ziemlich alt aus. Aber das liegt vielleicht an den Haaren. Bei den Frauen liegt das nachts immer an den Haaren. Die machen dann auf einmal so alt.

„Du hättest Schuhe anziehen sollen. So barfuß auf den kalten Fliesen. Du erkältest dich noch.“

Sie sah ihn nicht an, weil sie nicht ertragen konnte, daß er log. Daß er log, nachdem sie neununddreißig Jahre verheiratet waren.

„Ich dachte, hier wäre was“, sagte er noch einmal und sah wieder so sinnlos von einer Ecke in die andere, „ich hörte hier was. Da dachte ich, hier wäre was.“

„Ich hab auch was gehört. Aber es war wohl nichts.“ Sie stellte den Teller vom Tisch und schnippte die Krümel von der Decke.

„Nein, es war wohl nichts“, echote er unsicher.

Sie kam ihm zu Hilfe: „Komm man. Das war wohl draußen. Komm man zu Bett. Du erkältest dich noch. Auf den kalten Fliesen.“

Er sah zum Fenster hin. „Ja, das muß wohl draußen gewesen sein. Ich dachte, es wäre hier.“

Sie hob die Hand zum Lichtschalter. Ich muß das Licht jetzt ausmachen, sonst muß ich nach dem Teller sehen, dachte sie. Ich darf doch nicht nach dem Teller sehen. „Komm man“, sagte sie und machte das Licht aus, „das war wohl draußen. Die Dachrinne schlägt

immer bei Wind gegen die Wand. Es war sicher die Dachrinne. Bei Wind klappert sie immer.“

Sie tappten sich beide über den dunklen Korridor zum Schlafzimmer. Ihre nackten Füße platschten auf den Fußboden.

„Wind ist ja“, meinte er. „Wind war schon die ganze Nacht.“ Als sie im Bett lagen, sagte sie: „Ja, Wind war schon die ganze Nacht. Es war wohl die Dachrinne.“

„Ja, ich dachte, es wäre in der Küche. Es war wohl die Dachrinne.“ Er sagte das, als ob er schon halb im Schlaf wäre.

Aber sie merkte, wie unecht seine Stimme klang, wenn er log.

„Es ist kalt“, sagte sie und gähnte leise, „ich krieche unter die Decke. Gute Nacht.“

„Nacht“, antwortete er und noch: „ja, kalt ist es schon ganz schön.“

Dann war es still. Nach vielen Minuten hörte sie, daß er leise und vorsichtig kaute. Sie atmete absichtlich tief und gleichmäßig, damit er nicht merken sollte, daß sie noch wach war. Aber sein Kauen war so regelmäßig, daß sie davon langsam einschlief.

Als er am nächsten Abend nach Hause kam, schob sie ihm vier Scheiben Brot hin. Sonst hatte er immer nur drei essen können.

„Du kannst ruhig vier essen“, sagte sie und ging von der Lampe weg. „Ich kann dieses Brot nicht so recht vertragen. Iß du man eine mehr. Ich vertrage es nicht so gut.“

Sie sah, wie er sich tief über den Teller beugte. Er sah nicht auf. In diesem Augenblick tat er ihr leid.

„Du kannst doch nicht nur zwei Scheiben essen“, sagte er auf seinen Teller.

„Doch. Abends vertrag ich das Brot nicht gut. Iß man. Iß man.“

Erst nach einer Weile setzte sie sich unter die Lampe an den Tisch.

---

Borchert, W. (1949). Das Brot. In *Wolfgang Borchert: Das Gesamtwerk* (304-306). Hamburg: Rowohlt Verlag.

*The Bread*  
Wolfgang Borchert

Suddenly she woke up. It was half-past two. She considered why she had woken up. Oh yes! In the kitchen someone had bumped against a chair. She listened in the direction of the kitchen. It was quiet. It was too quiet and as she ran her hand over the bed beside her, she found it empty. That was it, what had made it so particularly quiet: his breathing was missing. She got up and groped her way through the dark apartment to the kitchen. In the kitchen they met. The time was half-past two. She saw something white standing by the kitchen cabinet. She turned the light on. They stood facing one another in their nightshirts. At night. At half-past two. In the kitchen.

On the kitchen table lay the bread plate. She saw that he had cut himself some bread. The knife was still lying beside the plate. And on the tablecloth there were bread crumbs. When they went to bed at night, she always cleaned the tablecloth. Every night. But now there were crumbs on the cloth. And the knife lay there. She felt how the cold of the tiles crept slowly up her. And she looked away from the plate.

"I thought there was something here," he said and looked around in the kitchen.

"I heard something, too," she answered and at the same time she thought that at night, in his nightshirt, he really looked quite old. As old as he was. Sixty-three. During the day he sometimes looked younger. She looks quite old, he thought; in her nightshirt she really looks pretty old. But perhaps it's because of her hair. With women it's always because of their hair at night. All at once it makes them so old.

"You should have put on shoes. Barefoot like that on the cold tiles! You'll catch cold."

She didn't look at him, because she couldn't bear that he lied. That he lied after they had been married thirty-nine years.

"I thought there was something here," he said once more and again looked so senselessly from one corner to the other, "I heard something here. Thus why I thought there was something here."

"I heard something, too. But it was probably nothing." She took the plate off the table and flicked the crumbs from the tablecloth.

"No, it was probably nothing," he echoed uncertainly.

She came to his aid: "Come on. It must have been outside. Come to bed. You'll catch cold. On the cold tiles."

He looked towards the window. "Yes, it must have been outside. I thought it was in here."

She raised her hand to the light switch. I must turn the light off now, or else I will have to look at the plate, she thought. I dare not look at the plate. "Come on," she said and turned

off the light, "it must have been outside. The gutter always bangs against the wall when there's a wind. I'm sure it was the gutter. It always rattles when there's a wind."

They both groped their way along the dark corridor to the bedroom. Their naked feet splashed on the floor.

"It is windy," he said. "It's been windy all night."

As they lay in bed, she said: "Yes, it's been windy all night. It was probably the gutter."

"Yes, I thought it was in the kitchen. It was probably the gutter." He said that as if he were already half asleep.

But she noticed, how fake his voice sounded when he lied.

"It is cold," she said and yawned softly, "I'm crawling under the blanket. Good night."

"Night," he answered and added: "yes, it is really pretty cold."

Then it was quiet. After many minutes she heard that he was softly and cautiously chewing. Intentionally she breathed deeply and evenly so that he would not notice that she was still awake. But his chewing was so regular that it slowly sent her to sleep.

When he came home the next evening, she shoved four slices of bread towards him. Before he had only been able to eat three.

"You can go ahead and eat four," she said and moved away from the lamp. "I cannot tolerate this bread very well. Go ahead and eat one more. I do not tolerate it well."

She saw how he bent deeply over the plate. He didn't look up. At that moment she felt sorry for him.

"You can't eat only two slices," he said to his plate.

"Yes, I can. In the evening I cannot tolerate the bread well. Go ahead and eat! Eat!"

Only a while later did she sit down at the table under the lamp.

---

Compiled by Rachel Schroeder from English translations by H. Johnting and D. Porter

### Activity 1 – Do before listening to podcast

Supply the correct forms of the verbs in parentheses. Do each sentence in the present tense, simple past (imperfekt) tense, and present perfect (perfekt) tense, except where otherwise indicated.

#### A.

1. Um halb drei \_\_\_\_\_ (aufwachen) die Frau plötzlich. Ich \_\_\_\_\_ (einschlafen) erst spät.
2. Die Frau \_\_\_\_\_ (überlegen), warum sie \_\_\_\_\_ (aufwachen). (1<sup>st</sup> clause imperfekt, 2<sup>nd</sup> clause past perfect [pluperfekt])
3. In der Küche \_\_\_\_\_ (stoßen) jemand gegen einen Stuhl. (imperfekt and perfekt)
4. Die Frau \_\_\_\_\_ (finden) das Bett leer.
5. Sie \_\_\_\_\_ (aufstehen) und \_\_\_\_\_ (tappen) durch die Wohnung zur Küche. (present and imperfekt)
6. Er \_\_\_\_\_ (gehen) zur Küche und \_\_\_\_\_ (abschneiden) sich eine Scheibe Brot. (imperfekt, perfekt, and pluperfekt)
7. Bevor sie ins Bett \_\_\_\_\_ (gehen), \_\_\_\_\_ (saubermachen) sie das Tischtuch.
8. Die Frau \_\_\_\_\_ (wegsehen) vom Teller.

#### B.

1. Der Mann \_\_\_\_\_ (sagen), er \_\_\_\_\_ (hören) etwas. (1<sup>st</sup> clause imperfekt, 2<sup>nd</sup> clause subjunctive [konjunktiv] II past)
2. Du \_\_\_\_\_ (sollen) Schuhe anziehen. (konjunktiv II present and past)
3. Sie \_\_\_\_\_ (können) es nicht ertragen.
4. Sie \_\_\_\_\_ (ansehen) ihren Mann nicht, weil sie es nicht ertragen \_\_\_\_\_ (können), dass er \_\_\_\_\_ (lügen). (present and imperfekt)
5. Wenn du nicht ins Bett \_\_\_\_\_ (gehen), \_\_\_\_\_ (erkälten) du dich. (present)

C.

1. Sie \_\_\_\_\_ (heben) die Hand zum Lichtschalter.
2. Sonst \_\_\_\_\_ (müssen) sie nach dem Teller sehen. (konjunktiv II present and past)
3. Sie \_\_\_\_\_ (ausmachen) das Licht und \_\_\_\_\_ (gehen) ins Bett.
4. Der Mann \_\_\_\_\_ (sprechen), als ob er halb im Schlaf \_\_\_\_\_ (sein). (1st clause imperfket, 2nd clause konjunktiv II present)
5. Sie \_\_\_\_\_ (merken), dass seine Stimme unecht \_\_\_\_\_ (klingen). (present and imperfekt)
6. Die Frau \_\_\_\_\_ (gähnen) und \_\_\_\_\_ (kriechen) unter die Decke. (present and imperfekt)
7. Die Frau \_\_\_\_\_ (hören), dass er leise \_\_\_\_\_ (kauen). (present and imperfekt)
8. Sein Kauen \_\_\_\_\_ (sein) so regelmäßig, dass die Frau davon \_\_\_\_\_ (einschlafen).

D.

1. Die Frau \_\_\_\_\_ (hinschieben) dem Mann vier Scheiben Brot.
2. Sie \_\_\_\_\_ (weggehen) von der Lampe. Sie \_\_\_\_\_ (müssen) von der Lampe weggehen.
3. Sie \_\_\_\_\_ (können) das Brot nicht vertragen. (present and imperfekt) Die Frau \_\_\_\_\_ (sagen), sie \_\_\_\_\_ (können) das Brot nicht vertragen. (present)
4. Er \_\_\_\_\_ (beugen) sich über den Teller und \_\_\_\_\_ (aufsehen) nicht. (present and imperfekt)
5. Der Mann \_\_\_\_\_ (tun) der Frau leid. Er \_\_\_\_\_ (tun) ihr leid.
6. Nach einer Weile \_\_\_\_\_ (setzen) sich die Frau an den Tisch.

Vail, V. H., & Sparks, K. (1986). *Der Weg zum Lesen* (3rd ed.). New York: Harcourt College Publishers.



## Activity 2 – While reading

### A.

1. Was ist um halb drei geschehen?
2. Was hat sie aufgeweckt?
3. Was tat die Frau, als sie entdeckte, dass ihr Mann nicht da war?
4. Was lag auf dem Küchentisch?
5. Was hatte ihr Mann getan?
6. Was machte die Frau immer abends?

### B.

1. Wie versuchte der Mann zu erklären, dass er in der Küche war?
2. Was hätte der Mann machen sollen?
3. Warum sah die Frau den Mann nicht an?

### C.

1. Warum musste sie das Licht ausmachen?
2. Wie sprach der Mann?
3. Was merkte die Frau an seiner Stimme?
4. Was hörte sie nach einiger Zeit?
5. Was wird über das Kauen des Mannes gesagt?

### D.

1. Was tat die Frau am nächsten Abend?
2. Was sagte sie, als sie es tat?
3. Was tat der Mann?
4. Was tat die Frau am Ende der Geschichte?

Vail, V. H., & Sparks, K. (1986). *Der Weg zum Lesen* (3rd ed.). New York: Harcourt College Publishers.

### Activity 3 – While reading

Using context as a clue, determine the meaning of the words below. Define them in your own words.

1. überlegen
2. Atem
3. verheiratet
4. ertragen
5. lügen
6. horchen nach
7. Dachrinne
8. Kauen

### Activity 4 – After reading

Answer the following questions:

1. What excuse did the woman make for coming down to the kitchen? Why was she upset with her husband?
2. After they went back to bed, what did she hear? What did she seem to have realized by the next day?
3. From whose perspective is the story told?
4. What is implied about the man's motives, but never stated?
5. What kind of social conditions might give rise to the kind of conflict portrayed in this story?

Winkler, G. (1995). *Komm mit!: Holt German level 2*. Austin: Holt, Rinehart and Winston, Inc.

### Activity 5 – After reading

Focus on constructive lying, or telling a “white lie” in order help someone out of a dilemma of his/her own making. In German, write a paragraph depicting a time in your own life in which you told a “white lie.”

### Activity 6 – After reading

Look at other works by Borchert and compare them to the moral message found in “Das Brot.” Example works: “Die Küchenuhr” und “Nachts schlafen die Ratten doch”

Freizeit:

A: Wie heißt du?

B: Ich heiße Jens.

A: Wie alt bist du?

B: Sechzehn.

A: Was machst du in deiner Freizeit?

B: Tja, ich besuche Freunde, ich höre Musik gern, auch viele andere Dinge.

A: Machst du Sport?

B: Ja, ich schwimme und ich spiele Tennis.

A: Spielst du auch Fußball?

B: Na klar!

A: Spielst du ein Instrument?

B: Ja, ich spiele Gitarre.

A: Hast du auch Hobbys?

B: Ich sammle Briefmarken und ich spiele Schach.

## Einkaufen dialogue:

Käufer/in – customer

Verkäufer – salesperson

Käuferin: Hallo!

Verkäufer: Guten Tag! Darf ich Ihnen helfen?

Käuferin: Ich schau nur ein bisschen herum.

*ein paar Minuten später*

Käuferin: Entschuldigung! Ich suche ein schickes Hemd.

Verkäufer: Welche Größe haben Sie?

Käuferin: 38.

Verkäufer: Wie steht's damit?

Käuferin: Na gut. Darf ich es anprobieren?

Verkäufer: Na klar!

*eine Weile später*

Verkäufer: Und? Wie war's?

Käuferin: Das ist mir zu klein und ganz zu teuer. Haben Sie irgendwas anders?

Verkäufer: Ja, möchten Sie dieses anprobieren?

Käuferin: Ja, danke!

*eine Weile später*

Käuferin: Es ist perfekt! Ich nehme es!

Verkäufer: Das macht €28 bitte.

Käuferin: Nehmen Sie Kreditkarten?

Verkäufer: Ja, danke.

Käuferin: Vielen dank! Auf Wiedersehen!

Verkäufer: Tschüss!

Dialogue in a restaurant:

**Gast** = *customer*

**Kellnerin** = *waitress*

Kellnerin: Guten Tag. Hier ist unsere Speisekarte. Ich gebe Ihnen ein paar Minuten sie durchzusehen.

Gast: Danke schön.

*ein paar Minuten später*

Kellnerin: Haben Sie gewählt?

Gast: Ja, ich nehme eine Pizza Margharita und einen Salat, bitte.

Kellnerin: Und was möchten Sie trinken?

Gast: Eine Cola.

Kellnerin: Gern. Kommt sofort.

*eine Weile später*

Kellnerin: Hat es Ihnen geschmeckt?

Gast: Ja, es war sehr lecker, danke.

Kellnerin: Darf ich Ihren Teller wegnehmen?

Gast: Oh ja, danke.

Kellnerin: Möchten Sie noch einen Nachtisch?

Gast: Ein Eis, bitte!

Kellnerin: Wir haben Schokolade, Vanille, Erdbeere, und Stracciatella.

Gast: Ich möchte bitte Vanille.

*ein paar Minuten später*

Kellnerin: Haben Sie noch einen Wunsch?

Gast: Nein danke, aber die Rechnung bitte!

Kellnerin: Kein Problem. Das macht €13,80, bitte.

Gast: Hier ist €15,00. Das stimmt so.

Kellnerin: Danke. Einen schönen Tag noch.

Gast: Tschüss!

Kellnerin: Auf Wiedersehen!

## **BIBLIOGRAPHY**

- Borchert, W. (1949). Das Brot. In *Wolfgang Borchert: Das Gesamtwerk* (304-306). Hamburg: Rowohlt Verlag.
- Borchert, W. (1986). Das Brot. In V.H. Vail & K. Sparks (Eds.), *Der Weg zum Lesen*, (102-106) (3rd ed.). New York: Harcourt College Publishers.
- Borchert, W. (1996). The bread (D. Porter, Trans.). In A.L. Willson (Ed.), *Contemporary Fiction* (37-38). New York: Continuum Publishing Company.
- Borchert, W. *The bread* (H. Jhnting, Trans.). Retrieved from <http://www.bsu.edu/classes/warner/resource/dasbrot.html>
- Grimm J. & Grimm, W. (2002). *Frau Holle* (D.L. Ashliman, Trans.). Retrieved from <http://www.pitt.edu/~dash/grimm024.html>
- Grimm J. & Grimm, W. (2002). *Rotkäppchen* (D.L. Ashliman, Trans.). Retrieved from <http://www.pitt.edu/~dash/grimm026.html>
- Grimm, J. & Grimm, W. (1812-19). *Frau Holle. Kinder- und Hausmärchen*, KHM 24.
- Grimm, J. & Grimm, W. (1812). *Rotkäppchen. Kinder- und Hausmärchen*, KHM 26.
- Grimm, J. & Grimm, W. (1884). *Rotkäppchen* (M. Hunt, Trans.). In *Grimm's Household Tales*. London: G. Bell. (Original work published 1812).
- Grimm, J. & Grimm, W. (2003). *Frau Holle* (S. Appelbaum Trans. & Ed.), *Selected folktales/ausgewählte Märchen: A dual-language book*. Dover Publications. (Original work published 1812).
- Grimm, J. & Grimm, W. (2003). *Rotkäppchen* (S. Appelbaum Trans. & Ed.), *Selected folktales/ausgewählte Märchen: A dual-language book*. Dover Publications. (Original work published 1812).
- Kafka, F. (1925). *Vor dem Gesetz*. In *Der Prozess*. Berlin: Verlag die Schmiede.
- Kafka, F. (1977). *Before the law* (J. Baumbach & A. Edelstein Trans. & Eds.), *Moderns and contemporaries: Nine masters of the short story*. New York: Random House. (Original work published in 1925).
- Kafka, F. (1984). *Before the law* (H. Steinhauer Trans. & Ed.), *Deutsche Erzählungen/german stories: A bilingual anthology*. Berkeley, CA: University of California Press. (Original work published in 1925).

Kafka, F. *Before the law* (I. Johnston Trans.). Retrieved from  
<http://records.viu.ca/~johnstoi/kafka/beforethelaw.htm>

Winkler, G. (1995). *Komm mit!: Holt German level 2*. Austin: Holt, Rinehart and Winston, Inc.